

## AUSLANDSBERICHTERSTATTUNG UND WIE DIE MEDIEN UNSERE WELTSICHT BESTIMMEN

# UNSERE SICHT AUF DIE WELT

Was wir über die Welt wissen, erfahren wir durch Berichte und Artikel in den Massenmedien. Doch wie entstehen diese Nachrichten aus aller Welt und welche Bilder zeichnen sie?

Von Julia Güldner

Die täglichen Nachrichten in Internet, Zeitung, Fernsehen oder Radio (Massenmedien) bestimmen maßgeblich unser Weltbild. Sie teilen unsere Welt in nah und fern, bekannt und fremd oder auch gut und böse. Kein Mensch hat die Chance, all seine Informationen durch selbst erlebte Erfahrungen zu bekommen. So sind wir angewiesen auf die Erfahrungen Dritter. Seit der „Entstehung“ der Massenmedien, durch die Erfindung des Buchdrucks, geschieht diese Informations- und Wissensvermittlung meist medial. Das bedeutet aber auch, dass ein Dritter oder Vierter die „Erlebnisse“ schon einmal sortiert hat. Wir haben damit niemals die Möglichkeit, uns ein umfassendes Bild zu machen, da wir meist nur eine Seite und nur eine der Milliarden Geschichten mitgeteilt bekommen.

### AUSLANDSBERICHTERSTATTUNG

Am Bereich der Auslandsberichterstattung lassen sich einige Problemfelder der Funkti-

#### JOURNÄFRICA!

JournAfrica! Ist eine Medienplattform, die seit Herbst 2014 online ist. Ein internationales Redaktionsteam übersetzt und publiziert Berichte von afrikanischen JournalistInnen. Die Idee ist, dass JournalistInnen aus Afrika selbst aus ihren Heimatländern berichten und somit ein heterogeneres Bild ihres Kontinents zeichnen. Die europäischen Medien berichten über Afrika häufig nur im Zusammenhang mit Krisen und Katastrophen. So werden Klischees und Vorurteile reproduziert. Artikel afrikanischer JournalistInnen finden dabei so gut wie nie einen Weg nach Europa. Diese Lücke möchte JournAfrica! schließen, indem JournalistInnen die Möglichkeit bekommen in Europa zu publizieren und Kontakte zu Medien zu knüpfen.

<http://blog.journafrika.org/>

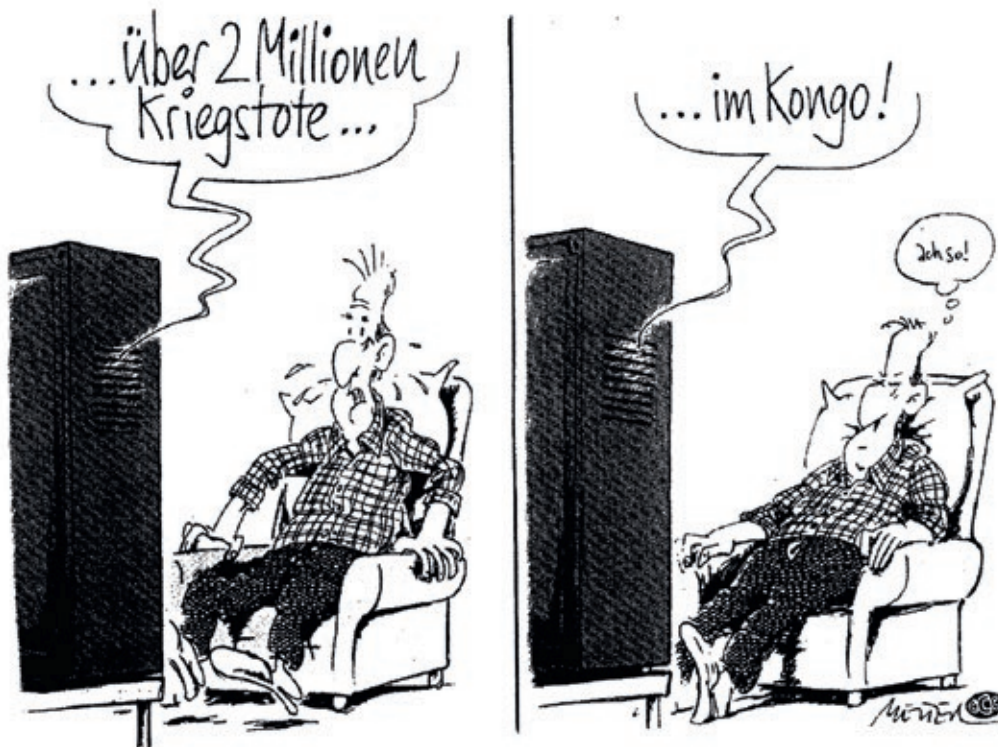
onsweisen von Massenmedien veranschaulichen. Die Nachrichten müssen immer schneller und aktueller sein. Diese Schnellebigkeit stellt gerade JournalistInnen im Ausland, die ein großes Gebiet zu betreuen haben, vor fast unlösbare Aufgaben. Es bleibt kaum Zeit, eine Geschichte zu recherchieren oder neue Themen zu suchen. Den Takt geben die Nachrichtenagenturen vor. Sie produzieren weltweit permanent Nachrichten und schicken diese an Zeitungen, Radios und Fernsehstationen. Da die meisten Zeitungen und Sender auf diese Meldungen zurückgreifen, entsteht ein medialer „Einheitsbrei“ – überall dieselben Storys. Zeitgleich wird an den AuslandskorrespondentInnen gespart. Die Stellen werden abgebaut und die Budgets kleiner. Die JournalistInnen deutscher Zeitungen oder Sender, die Afrika südlich der Sahara betreuen, haben meist einen Berichtsraum von 10 bis 48 Ländern. Das größte Problem der Auslandsberichterstattung ist aber wohl der fortschreitende Ethnozentrismus. Thematisch konzentrieren sich die Nachrichten immer mehr auf Deutschland oder kulturell nahe Räume wie Europa oder die USA. Was im Rest der Welt passiert, kommt bei uns kaum an. Mit der Ausnahme von großen Ereignissen, wie Katastrophen oder Kriege, erfahren wir medial kaum etwas vom Alltag der Menschen im Rest der Welt.

### AUSLANDSKORRESPONDENTIN

Der/Die AuslandskorrespondentIn ist ein/e JournalistIn, der/die außerhalb des Landes arbeitet, in dem seine/ihre Beiträge erscheinen. Es spielt dabei keine Rolle, ob er/sie fest angestellt oder freiberuflich tätig ist oder für welches Medium er/sie im Einzelnen arbeitet. Seine/ihre Berichterstattung richtet sich aber immer an ein sehr großes Zielpublikum und wird gewöhnlich im Auftrag eines (Medien-)Unternehmens erstellt. Das kann ein Verlag, ein privater TV-Sender oder eine öffentliche Radiostation sein. Allein für deutsche Medienhäuser arbeiten als feste

MitarbeiterInnen im Ausland momentan etwa 875 KorrespondentInnen – die meisten von ihnen innerhalb Europas (ca. 450) und in den USA (ca. 150). Nur rund 70 von ihnen sind in den Ländern des globalen Südens beschäftigt. Das sind acht Prozent aller deutschen AuslandskorrespondentInnen weltweit. Aus Afrika berichten zurzeit gerade einmal 28 deutsche KorrespondentInnen. Manche von ihnen sind für die Berichterstattung aus bis zu 43 afrikanischen Ländern gleichzeitig verantwortlich. Im asiatischen Raum herrschen ähnliche Bedingungen. Hier decken manche JournalistInnen sämtliche Länder von Afghanistan bis Neuseeland ab.

Wenn man davon ausgeht, dass etwa 80 Prozent der Weltbevölkerung in den Ländern des globalen Südens leben, erscheint die Zahl der Berichterstattenden, die uns mit Nachrichten und Hintergrundinformationen von dort versorgen, grotesk klein. Hier wird schnell klar: Die ungleichmäßige Verteilung von Berichterstattenden über die Kontinente und Weltregionen hat Unregelmäßigkeiten im Nachrichtenfluss zur Folge. Meldungen aus Südasien, Afrika oder Lateinamerika erreichen uns in bedeutend kleinerer Zahl, oft mit größerer Zeitverzögerung und weniger umfangreich recherchiert als beispielsweise Berichte aus den USA oder Europa. Der offensichtlich niedrigere Stellenwert der Nachrichten aus diesen Weltregionen und der relative Mangel an umfassenden Informationen prägen unser Bild dieser Länder. Aber nicht nur unsere Weltsicht und Meinung wird durch die Berichterstattung der AuslandskorrespondentInnen beeinflusst, sondern auch wirtschaftliche und politische Entscheidungen. Angesichts dieser Tatsache ist es bedenklich, dass in der Berichterstattung über die Länder des globalen Südens solche Mängel bestehen. Hier klappt eine enorme mediale Lücke zwischen dem Grad der Aufmerksamkeit, den diese Länder aufgrund ihrer Größe und globalen Bedeutung als Lebensraum der meisten Menschen verdienen, und dem Maß an Aufmerksamkeit, den sie in deutschen Medien auch tatsächlich bekommen.



Grafik: Gerhard Mester

## DIE WARE NACHRICHT

Meldungen aus „Entwicklungsländern“ werden auf dem Nachrichtenmarkt im Allgemeinen nicht stark nachgefragt. Storys aus Südostasien, aus Lateinamerika, aus dem Kaukasus oder aus Ozeanien sind demnach ein eher unrentables Geschäft für die großen Medienhäuser. Viele von ihnen verzichten deshalb inzwischen auf eigene KorrespondentInnen in diesen Gebieten. Die Auslandsberichterstattung muss meistens „gegen den Markt“ platziert werden. Das bedeutet, dass hier nicht strikt nach Quote gegangen wird, sondern eine gewisse Programmvierfalt bewahrt bleiben soll. Unter rein wirtschaftlichen Aspekten gesehen drohen hier Verluste für den Sender oder das Blatt. Auslandsnachrichten haben es allgemein beim Publikum schwerer und sind letztendlich kostspieliger als Soaps, Serien und Schlagersendungen. Hinzu kommt noch, dass Einnahmen durch Werbung bei Nachrichtenformaten sehr gering ausfallen.

## BERICHTERSTATTUNG AUS AFRIKA

Was ist nun aber mit Menschen und Gegenden auf der Welt, die bei uns medial nicht oder kaum in Erscheinung treten? Die mediale Berichterstattung über das Afrika südlich der Sahara beträgt nur wenige Prozente. Das Afrikabild in den deutschen Medien beschränkt sich meist auf die großen „K“s – Kriege, Krisen, Krankheiten, Korruption, Katastrophen. Daneben gibt es vielleicht noch etwas Exotik. Es kommt zu keiner differenzierten Berichterstattung. Die Pluralität des Kontinents sowie die kulturellen, gesellschaftlichen und

politischen Eigenheiten der einzelnen Staaten finden kaum Beachtung. Doch was sind die Ursachen für diese sehr einseitige Darstellung? Da ist zum einen der Trend zur Brennpunkberichterstattung zu nennen. Die mediale Aufmerksamkeit wandert von Krisenfall zu Krisenfall. Zurzeit liegt der Fokus auf der Ebola-Epidemie in Westafrika. Zum anderen ist in vielen Medien auch die Tendenz zu immer stärkerer Verkürzung und Boulevardisierung zu erkennen. Alles muss immer größer, grausamer, skurriler sein.

Die Berichte aus und über Afrika nehmen in den deutschen Medien eine sehr marginale Stellung ein. Es herrscht ein sehr starker Inlandsbezug. Im Allgemeinen ist fest zu stellen, dass die Zahl und die Budgets der AfrikakorrespondentInnen immer mehr abnimmt. Diese haben meist den ganzen Kontinent oder zumindest große Teile davon zu bearbeiten. Da bleibt kaum Zeit und Raum zu reisen, Geschichten zu recherchieren oder zu finden.

## DIE STIMME AFRIKAS?

Vom Kontinent wird ein düsteres Bild gezeichnet. Ein scheinbar hoffnungsloser Fall der Unterentwicklung und Armut. Dem „hilflosen Afrika“ wird das „überlegene Europa“ bzw. der Westen gegenübergestellt. Karitative Einrichtungen unterstützen diese grundlegende Einstellung häufig durch ihre Spendenaufrufe. So fordern uns auf Plakaten oder in Zeitschriften immer wieder hungrige schwarze Kinder mit großen, traurigen Augen dazu auf, etwas von unserem Reichtum für die Rettung der Menschen in Afrika zu spenden. Im Gegensatz zu den Schreckensmeldungen vom „Katastro-

phen-Kontinent“ erhalten wir in den Massenmedien kaum Informationen über die Kultur und das Leben der Menschen. Unser Bild und unser Kenntnisstand über Afrika bestehen daher meist nur aus Vorurteilen und Klischees.

Dies hängt damit zusammen, dass in den Berichten der Massenmedien über Afrika häufig kaum afrikanische BürgerInnen zu Wort kommen. Meist sind es westliche „ExpertInnen“, PolitikerInnen oder Militärs, die Ereignisse aus ihrer Sicht kommentieren. Medienverantwortliche nutzen zur Nachrichtenvermittlung eher stereotype Erklärungsmuster und symbolische Bilder als fundierte Analysen. In der Berichterstattung werden standardisierte Sprache und vertraute Bilder genutzt. Dadurch werden bei ZuschauerInnen, ZuhörerInnen oder LeserInnen bestimmte Assoziationen mit Afrika hervorgerufen, die die Schablonen und Klischees in den Köpfen bedienen. Damit wird die Einordnung der neuen Nachricht in persönliche Erfahrungen und gelernte Wissensbestände erleichtert.

*Julia Güldner, 31 Jahre, engagiert sich für mohio e. V. Der Verein arbeitet zu folgenden inhaltlichen Schwerpunkten: Hintergründe des Medienbetriebes, Globalisierung sowie nachhaltige Landwirtschaft.*

Weitere Infos: [www.mohio.org](http://www.mohio.org) und [www.fremdeweltganznah.de](http://www.fremdeweltganznah.de)

Quelle:  
Lutz Mücke „Journalisten der Finsternis“. Akteure, Strukturen und Potenziale deutscher Afrika-Berichterstattung, Köln 2009